

# Von der vollen Verantwortung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599653>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Von der vollen Verantwortung

Kommt ein Politiker oder ein hoher Offizier mit dem Schlagwort von der vollen Verantwortung daher, so ist tiefstes Misstrauen angebracht – er pflegt zu sagen: «Ich übernehme dafür die volle Verantwortung.» Präsident Reagan hat das unlängst getan, als er das Versagen der amerikanischen Militärs in Libanon damit aus der Welt schaffen wollte, dass er – ein erfahrener Schauspieler – die «volle Verantwortung» dafür übernahm. Wie hohl solche Sprüche sind, belege die folgende Geschichte.

Für die Zahnärzte der Y. Division war ein Fortbildungskurs in Locarno angesetzt. Am Vorabend

trafen die Teilnehmer am Kursort ein – traditionsgemäss wurde an dem Abend ein feuchtfrohliches Wiedersehen gefeiert: Alte Studien- und Dienstkameraden! Hauptmann S., der den Kurs zu leiten hatte, war bei Kursbeginn am folgenden Morgen um 9 Uhr nicht anwesend. 0905 h telefonierte man in sein Hotel und erfuhr, dass der Herr Doktor das Haus soeben in grösster Eile verlassen habe. Die versammelten Kursteilnehmer sassens mittlerweile in tödlicher Stille im Kursaal – ein Beobachter des Divisionskommandanten war nämlich ebenfalls anwesend – es liess sich ahnen, dass der Vorfall Fol-

gen haben würde. Solches ahnte auch Korporal Hegi, seinem geringen Grade zum Trotz ebenfalls Zahnarzt. Ein ziemlich zerknitterter und sichtlich unrasierter Hauptmann erschien schliesslich nach einer Viertelstunde, entschuldigte sich stammelnd und verlor beinahe die Fassung, als der beobachtende Major sich erhob und mit scharfer Stimme sagte: «Sie werden noch von uns hören.»

In der Pause um 1045 ging der Korporal auf den einsam daisitzenden, völlig vernichteten Hauptmann zu – er sah wohl das Ende seiner militärischen Karriere voraus – und erläuterte ihm, wie nun das Schlimmste verhütet werden könnte. Der Hauptmann klammerte sich an den Strohalm und versprach, alles zu tun, was Hegi ihm zur Rettung vorschlug. Auf Grund seiner Kenntnisse militärischer Denkweisen übte der

Korporal mit dem Offizier ein Telefongespräch ein, welches dieser mit dem Div.-Kdt. zu führen hätte. Dieses Gespräch fand kurz darauf statt, wobei es zu Hegis Dramaturgie gehörte, den Hauptmann abgehackt, zackig und voller Energie sprechen zu lassen – das hörte sich so an (den Ton muss man sich denken): «Herr Divisionär, ich habe mich für mein unmögliches Verhalten – Verspätung bei der Leitung eines Kurses – zu entschuldigen. Ursache Alkoholabusus am Abend zuvor. Dafür übernehme ich selbstverständlich die volle Verantwortung und erwarte eine angemessene Bestrafung.»

Die markige Sprache des Delinquenten hatte vollen Erfolg – der Hauptmann erhielt drei Tage «scharfen». Und der Reagan wird nicht einmal dazu verknurrt werden. *Puck*

## Schandbemerkungen

Bildschirme werden in der Fachsprache häufig Terminals genannt, was zutreffender erscheint, da sie sich vielfach als Endstation erweisen.



Die Last, arbeiten zu müssen, ist aus theologischer Sicht das Resultat eines göttlichen Bannfluchs nach der Vertreibung aus dem Garten Eden. Trotz verzweifelter Anstrengungen keinen Arbeitsplatz zu finden, wird dagegen als Sündenfall des Materialismus betrachtet.



Wenn wissenschaftlich nachzuweisen wäre, dass der saure Regen sich oxydationsfördernd auf das Karosserieblech unserer Autos auswirkt, hätten wir schon längst etwas zu seiner Beseitigung unternommen.



Rostflecken an den Fahrzeugen sind das Memento mori des modernen Menschen.



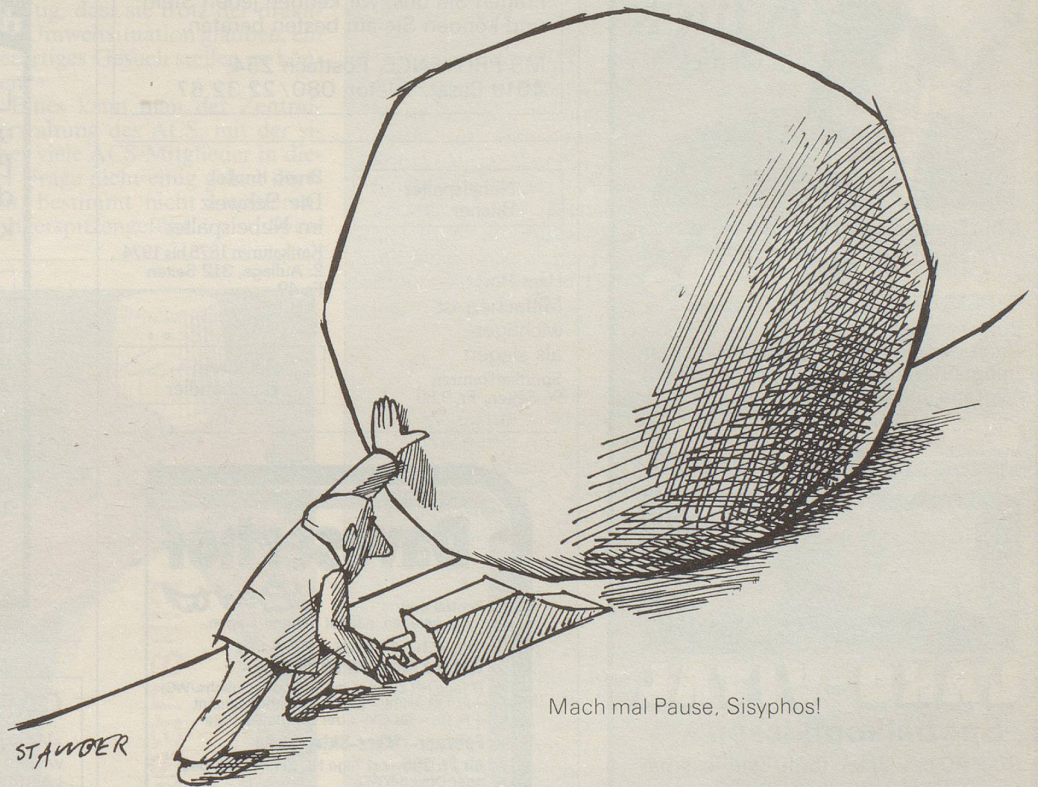
Seitdem immer mehr Ackerboden unter Beton verschwindet, ist die Heimat- zur Asphaltliteratur verkommen.



Es sind manchmal gerade die sogenannten literarischen Leichtgewichte, die mit dem grössten Geschütz auffahren.



«Die Presse hat kein gutes Haar an mir gelassen», klagte der Wirtschaftshasardeur und fuhr sich seufzend über die Glatze. *Peter Heisch*



Mach mal Pause, Sisyphos!

## Deutscher Humor

Unser Lehrer erzählt uns oft lustige Sachen. Zum Beispiel, wie er bei Woronesch einmal die Hose verlor und wie einmal zwanzig seiner Kameraden bei einem Angriff in dieselbe machten. «Überhaupt», sagt er, «im Krieg passieren oft lustige Sachen.»

*Theodor Weissenborn*

## Ungleichungen

Da der Schriftsteller George Orwell gar nicht George Orwell geheissen hat, dürfte er mit 1984 gar nicht 1984 gemeint haben ... *Boris*

**Elchina**   
das bewährte und wohlschmeckende  
Stärkungsmittel – gibt  
**neue Kraft und Energie.**  
In Apotheken und Drogerien